

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Im Staub.

Von Herman George Scheffauer.

I.

Als der alte Schauspieler Selwin aus dem Krankenhaus entlassen wurde, waren die glimmenden Funken des Fiebers in seinem Körper noch nicht erloschen. Den ganzen Nachmittag irrte er planlos umher, ein bleiches, kraftloses Gespenst, das vom Getriebe der Straße hin und her gerissen wurde.

Mit dem Silberhaar, mit dem Asketenantlitz und den durchsichtig-zarten Händen glich er einem Heiligen, dessen Körperlichkeit zu lebendigem Eisen veredelt worden war. Die großen dunklen Augen leuchteten wie feuchte Edelsteine und freisten ruhelos, von der sahnen Masse umrahmt. Sie starrten über die Sphäre des lebendigen Geschehens hinaus in jene Umwelt, welche die eigene Phantasie sich traumhaft schuf, und weigerten sich, der plumpen Wirklichkeit Einlaß zu gewähren.

So zog die ganze Stadt als ein verschwommenes, hastendes Wandelbild, als eine aus taumelnden Häusern und wankenden Formen und Gestalten bestehende Prozession an ihm vorüber, unbedeutlich, grau und flüchtig, zu einer düsteren Schablone des Scheinlebens verflochten — wie ein Müdenschwarm in den Lüften.

Als er um eine Straßenecke bog, an der ein Wirtshaus in grobem, grün und orangefarbenem Majolikagewände glänzte, prallte ein gut gekleideter Mann, der in vollem Lauf begriffen war, mit ihm zusammen und warf ihn zu Boden. Als der Fremde den Unfall sah, den er dem alten Mann zugefügt hatte, und den verlorbenen, hilflosen Ausdruck in seinen Augen bemerkte, geleitete er ihn in die gute Stube des Wirtshauses und bestellte ein großes Glas schweren Portwein. Selwin leerte es in einem Zuge, und so ließ der Fremde ein zweites Glas kommen.

„Sie sollten auch ein belegtes Butterbrot essen“, sagte er und drängte ihm ein dickes Käsebrot auf, das der zugedeckten Schüssel auf dem Schantlisch entnommen wurde. Selwin aß es nicht, aber als der Mann gegangen war, blickte er sich verflochten um und steckte es die Tasche.

Seltene Lichtwellen stüteten um das Hirn des alten Schauspielers. Der Portwein tönte durch sein Haupt wie eine Glocke, wie ein Sturmsignal, das gepenstige Schläfer wachrief. Als er die Straße wieder betrat, nahm er seine Wandererschaft von neuem auf. Er hatte kein Ziel, kein bewußtes Ziel.

Und dann befand er sich mit einem Male vor dem mit Brettern umzäunten Eingang zum alten Italia-Theater. Er stand dicht an der Bordschwelle des Bürgerleigs und wartete ein wenig auf seinen langen Beinen, wie eine Silberpappel im Sturm. Das alte Theater mutete ihn an wie ein alter Freund, sein Aeußeres wie ein vertrautes Angesicht, wie ein liebes Andenken inmitten einer lieblosen Welt. Und es war zugleich ein Ziel. Hierhin hatte sein Dämon ihn getrieben, der verborgene, aber wahrhafte Steuermann in seiner Seele hatte ihn zu dieser alten Stätte nie ganz vergessener Erinnerungen geleitet.

In eines Augenblickes Dauer war das wirre Getriebe des Straßenlebens weggewischt, als wäre es in einer Flut von Blüten versunken. Seiner eigenen Welt war die Aufserhebung nicht fremd. Mit großen, weit ausgebreiteten Schwingen senkte sie sich auf ihn nieder und hob ihn zur Höhe einer überirdischen Harmonie.

Ein gewisses Sehnsuchtsgefühl nach der Deimat war in seiner Seele wach und den Jahren der Armut, dem Fieber zum Trost unzerstört geblieben. Es hatte seinen zerrütteten Körper und seinen unruhigen Geist an diesen Ort geführt. Die Jahre sanken zusammen wie ein geborfener Deich, und die Flut der Vergangenheit schäumte und umgaulte ihn.

Der Eingang zum alten Italia-Theater war mit einfachen, gestrichenen Brettern verrammelt. In der Mitte befand sich eine kleine Tür mit einem verrosteten Vorhänge-schloß. Diese hölzerne Mauer war nun schon zwanzig Jahre alt, behudelt mit unzähligen Narben über und über betrittelt und mit Messerschnitten gekerbt. Dort, wo die Bretter mit dem Klotter in Veräufung kamen, lag der Stahl so hoch, daß er ein Paar Grasshalme pressen konnte. Die vielmarmigen eisernen Gassandelaber, die einstmals durch Milchglaslöcher Licht gesendet hatten, aber jetzt vom Rost

zerfressen waren, spreizten ihre skelettartigen Glieder zu beiden Seiten der gewölbten Einfahrt.

Der riesengroße, imposante Bau stand verschlossen und verlassen in einem schmüßigen Stadtviertel Londons. Die düsteren Backsteinhütten der Armut machten sich scharenweise in seiner Nähe breit. Schornsteine umräucherter mit pestilenzschwangerem Dualm seine im Palladios-Stil erbaute Fassade und die glatt gemörtelten Seitenmauern. Zwischen den steinernen Kankhusblättern seiner korinthischen Kapitale hing Stroh, in dem die Tauben ihr Nest gebaut hatten. Zerfetzte Bettel verunstalteten die Pfeiler, und die Fenster waren blind geworden und undurchsichtig wie Bleislatten. Der verheerende Vormarsch des Elends, die Ausbreitung der Armeleutelhäuser in der Hauptstadt hatte das einst so prunkvolle Schauspielhaus aufgesaugt und enteignet. Nun war das Unternehmen schon seit vielen Jahren dem Bankrott verfallen.

Das Theater war aber nur noch eine Orust, eine gesprungene Schelle, eine Vergangenheit, ein vergessenes Wahrzeichen, nichts als eine Erscheinung im Getimmel der Umwelt. Wie ein alter, heruntergekommener Aristokrat mit einer lustig verlebten, glanzvollen Jugend stand das Theater hier, dem Glanze fern, und doch noch nicht vollständig der Verkommenheit überantwortet.

An der einen Seite drängte sich ein vierstöckiges, rufgeschwärtzes Ziegelgebäude schamlos an den großen Nachbarn, die Fassade mit den übelriechenden, weißen Rauchwirbeln umkränzelt, die sich aus einem Laden im Erdgeschoß herauswühlten, in dem Brautpaare zum Kauf gebeten wurden. An der anderen Seite befanden sich eine Drogenhandlung mit zwei gewaltigen, rot und grün gefärbtes Wasser bergenden Glaskrufen im bestaubten Schaufenster und eine Mantelfabrik im oberen Stockwerk. Dort saßen etwa dreißig Mädchen und Frauen vom Morgen bis zum Abend an den surrenden und ratternden Nähmaschinen. Ein Paar Treppenhäuser tiefer führte ein schmaler Gang zur Rückseite des Theaters.

Nun flutete der Bürgerleig wie ein ungeheuer sich erziehender Menschenstrom, der an dem alten Tragödien vorüberjagte und wirbelte. Zeitungsausträger verflüchteten



Die Abendmahlsszene in der „Passion“ von Wilhelm Schmidtborn im Großen Schauspielhaus in Berlin.  
In der Mitte Eugen Klopfer als Christus.

Zander & Lubach